

Treffpunkt Klassik – Neue CDs

Vorgestellt von Christine Lemke-Matwey

Sendung: Sonntag, 13. Juni 2021

Redaktion: SWR2 Treffpunkt Klassik

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

SWR2
Treffpunkt Klassik – Neue CDs
13.6.2021, 12.30 Uhr

... mit Christine Lemke-Matwey, seien Sie herzlich begrüßt!

Und das sind die neuen CDs, die ich heute für Sie ausgesucht habe, in dieser Reihenfolge: Lieder mit der georgischen Mezzosopranistin Anita Rachvelishvili, die beiden Brahms-Konzerte mit dem Pianisten András Schiff, eine historisch informierte „Winterreise“ mit Markus Schäfer und Tobias Koch, alle Beethoven-Konzerte mit Krystian Zimerman und dem London Symphony Orchestra unter Simon Rattle, alle Cello-Sonaten von Beethoven mit Yo-Yo Ma und Emanuel Ax sowie, am Schluss, Verdi und Wagner, gesungen von der norwegischen Sopranistin Lise Davidsen.

Full House also, fangen wir an!

Musik 1 **1'48**
Sergej Rachmaninoff
„Ditya, kak tsevtok ty prekrasna“ (Du bist wie eine Blume)
Anita Rachvelishvili, Mezzosopran
Vincenzo Scalera, Klavier
LC 06868 Sony 19439737022
< Track 4 >

Wer Russisch kann, hat hier vielleicht etwas vom Text verstanden – und musste unweigerlich an Heinrich Heine denken: „Ditya, kak tsevtok ty prekrasna“ heißt nämlich so viel wie „Du bist wie eine Blume“, das berühmte Heine-Gedicht, aus dem Robert Schumann ein ebenso berühmtes Lied gemacht hat. Nun, hier haben wir es nicht mit Schumann zu tun, sondern mit Sergej Rachmaninoff und seinen Romanzen op. 8, die sich neben Tschaikowsky, Tosti, Duparc und De Falla auf Anita Rachvelishvilis erster Lied-CD finden. Ein schönes, ein interessantes und ein ungewöhnliches Programm. Ungewöhnlich deshalb, weil sich die georgische Mezzosopranistin zusammen mit ihrem Pianisten Vincenzo Scalera dezidiert auf die Suche nach Liedern für tiefe Stimme gemacht hat - und dabei vielfach auf „Männerlieder“ stieß, auf Lieder in Bariton- oder Basslage. Rachvelishvili hat vom Timbre und von der Tessitura her selbst einen richtigen Mezzo, sie ist kein Sopran mit ausgebauter Tiefe, und das verleiht allem, was sie tut, eine Grund-Leidenschaft und eine Grund-Melancholie. Slawische Seele? Slawische Seele. Und etwas Oper ist auch immer mit dabei.

Zwei Lieder von Peter Tschaikowsky, „Net, tol'ko tot, kto znal“ (Nur wer die Sehnsucht kennt) und „Primerenye“ (Versöhnung). Anita Rachvelishvili und Vincenzo Scalera.

Musik 2 **8'01**
Peter Tschaikowsky
„Net, tol'ko tot, kto znal“ (Nur wer die Sehnsucht kennt)
„Primerenye“ (Versöhnung)
Anita Rachvelishvili, Mezzosopran
Vincenzo Scalera, Klavier
LC 06868 Sony 19439737022

< Track 1 + 3 >

Ach, mir geht da einfach das Herz auf. Bei Tschaikowsky sowieso, aber auch bei Anita Rachvelishvili, die mit einer solchen Intensität singt, mit so viel innerer Beteiligung, dass es einem ganz egal ist, wenn der eine oder andere Spitzenton den Rahmen des Liedgesangs vielleicht einmal sprengt. Wir hörten zwei Lieder von Peter Tschaikowsky, zuletzt „Primerenye“, der Pianist war Vincenzo Scalera, erschienen ist das Album bei Sony unter dem vielsagenden Titel „Élégie“, also Elegie, und wenn Rachvelishvili demnächst vielleicht auch deutsche Lieder singt, dann ist das ein tolles Versprechen.

Und „deutsch“ geht es jetzt weiter, mit András Schiffs neuer Einspielung der beiden Brahms-Klavierkonzerte mit dem Orchestra of the Age of Enlightenment. Wenn Sie sich jetzt fragen, ob ich in meiner Ankündigung nicht jemanden vergessen habe, den Dirigenten oder die Dirigentin, dann haben Sie zwar aufmerksam zugehört, aber Recht habe ich trotzdem. Denn es gibt keinen Dirigenten, Pianist und Orchester machen die Sache unter sich aus. András Schiff hat dieses Modell – der Pianist dirigiert vom Klavier aus – mehrfach erprobt, bei Mozart und bei Beethoven, und die Gründe mögen jeweils dieselben sein: Er wünscht sich mehr Transparenz, mehr Flexibilität und mehr direktes Musizieren miteinander. Trotzdem stellt der Spätromantiker Brahms hier eine andere Herausforderung dar, das fängt bei der Größe des Orchesters an. Die wird auf dieser Aufnahme radikal verkleinert, auf ca. 50 Musikerinnen und Musiker, die zudem auf historischen Instrumenten spielen, und der Flügel ist auch kein Steinway, sondern ein Blüthner aus der Brahms-Zeit. Und schon begegnet uns Johannes Brahms sehr viel weniger muskelbe-packt, als wir es vielleicht erwarten, sehr viel schlanker, feingliedriger und vor allem: nicht so laut. Brahms, sagt András Schiff, war kein „korpulenter Komponist“.

Und so hört er sich an, der neue alte Brahms: der dritte Satz, Rondo, aus dem ersten Klavierkonzert, András Schiff und das Orchestra of the Age of Enlightenment sind die Interpreten.

Musik 3

12'55

Johannes Brahms

Klavierkonzert N° 1 d-Moll op. 15

3. Rondo Allegro non troppo

András Schiff, Klavier

Orchestra of the Age of Enlightenment

LC 02516 ECM 485 5770

< Track 3 >

An die etwas rauere Tongebung muss man sich wahrscheinlich erst gewöhnen, aber wenn das Ohr das geschafft hat, wird es belohnt. Ich stehe der historisch informierten Aufführungspraxis eher misstrauisch gegenüber, mir schwingt da oft zu viel Ideologie mit und zu viel Zahnstocher, aber mit wieviel Klangsinn und -sinnlichkeit András Schiff und das Orchestra of the Age of Enlightenment den jungen Brahms hier ausstatten, das gefällt mir. Das ist keinen Takt lang pauschal, sondern befragt den Notentext ohne daran herum zu doktorn, immer klug und mit Fantasie. Die Brahms-Klavierkonzerte, die neue CD des ungarischen Pianisten, erschienen bei ECM.

Und weil wir uns gerade so schön eingehört haben ins historisch informierte Fach, bleiben wir noch etwas dabei. Nur jetzt heißt der Komponist Franz Schubert.

Musik 4**4'51**

Franz Schubert, Winterreise
„Gute Nacht“
Markus Schäfer, Tenor
Tobias Koch, Pianoforte
LC 15080 Avi 426008553103 5
< Track 1 >

Das erste Lied aus Schuberts „Winterreise“, es sang der Tenor Markus Schäfer, Tobias Koch spielte am Pianoforte, und gewiefte Kennerinnen und Kenner der „Winterreise“ hören es sicher gleich: hier ist so einiges anders. Nicht nur dass das Tasteninstrument knarrt und ächzt, auch der Gesang dreht bisweilen seltsame Pirouetten, als wären ihm die Noten, die Schubert niedergeschrieben hat, nicht genug. Man weiß von Schuberts Lieblingssänger Joseph Vogl, dass er sich im Vortrag die eine oder andere Freiheit genommen hat, hier eine Verzierung, dort einen Vorschlag, so in dem Stil. Peter Schreier hat das in einer Aufnahme der „Schönen Müllerin“ exerziert, und daran knüpfen jetzt auch Markus Schäfer und Tobias Koch an. Wobei sie weniger auf eine Art Voglsche Texttreue setzen als auf ihre eigene Spontaneität, auf die Inspiration und Improvisation im Moment und aus dem Moment heraus. Das ist mutig und spannend, auch schön gesungen und temperamentvoll gespielt, wenn-gleich es einem durchaus gegen den Strich und die Hörerfahrung gehen kann. Das macht aber nichts, das halten wir aus.

Zwei weitere Lieder, „Rast“ und „Frühlingstraum“, und hören Sie doch einmal, was musikalisch passiert, wenn im „Frühlingstraum“ der Hahn kräht ...

Musik 5**6'15**

Franz Schubert, Winterreise
„Rast“ + „Frühlingstraum“
Markus Schäfer, Tenor
Tobias Koch, Pianoforte
LC 15080 Avi 426008553103 5
< Tracks 10 + 11 >

Schuberts „Winterreise“, wie Markus Schäfer und Tobias Koch sie sehen bzw. hören bzw. singen und spielen: mutig vom Sockel des Immergleichen geholt, erfrischend für die Ohren – und sei es nur, dass man danach die eigene Lieblingsaufnahme wieder hören lernt. Zu haben ist diese CD beim Label Avi.

SWR2, der Treffpunkt Klassik am Sonntag mit neuen CDs. Ich bin Christine Lemke-Matwey – und das hier ist Beethoven. Der langsame Satz aus seinem G-Dur Klavierkonzert, dem vierten also, mit Krystian Zimerman und Simon Rattle.

Musik 6**5'12**

Ludwig van Beethoven
Konzert für Klavier und Orchester N° 4 G-Dur op 58.
2. Andante con moto
Krystian Zimerman, Klavier
London Symphony Orchestra

Ltg.: Simon Rattle
LC 00173 DG 483 9971
< CD 2, Track 5 >

Gespenstermusik, Rätselmusik, Corona-Musik: Man hört es wahrscheinlich nur, wenn man es weiß, dass diese Aufnahme im März 2020 unter Corona-Bedingungen entstanden ist. Die Musikerinnen und Musiker des London Symphony Orchestra sahen sich über das ganze Kirchenschiff von St. Lukes verteilt, Plexiglasscheiben inklusive, und der Pianist Krystian Zimerman und der Dirigent Simon Rattle agierten ihrerseits mit gebührendem Abstand. Wir hörten den zweiten Satz, *Andante con moto*, aus Beethovens viertem Klavierkonzert. Zimerman spielt hier auf einem Zwitter, wenn man so will: Der Korpus des Flügels ist der eines großen Konzertflügels, die Tastatur aber orientiert sich an der Mechanik eines Anton-Walther-Klaviers, wie Beethoven eines benutzt hat. In jedem Fall ein spannendes Detail, das den Anspruch des polnischen Pianisten unterstreicht, die Beethoven-Konzerte nicht über einen Kamm zu scheren. Restlos überzeugend finde ich die Gesamteinspielung dennoch nicht, und das mag an Corona liegen, an der Zwangsjacke der Situation, die die Interpreten letztlich nicht wirklich frei werden lässt. Und so zieht man sich denn auf sichereres Terrain zurück, Zimerman auf seine unerhörte Anschlagkultur, Rattle und das LSO auf einen geringfügig rhetorischeren Beethoven als „normal“.

Rondo Allegro - das Finale aus dem so genannten „Emperor“-Konzert.

Musik 7

10'23

Ludwig van Beethoven
Konzert für Klavier und Orchester N° 5 Es-Dur op. 73
3. Rondo Allegro
Krystian Zimerman, Klavier
London Symphony Orchestra
Ltg.: Simon Rattle
LC 00173 DG 483 9971
< CD 3, Track 3 >

Krystian Zimerman, Simon Rattle und das London Symphony Orchestra mit Beethoven. Wir hörten den dritten Satz aus dem Klavierkonzert N° 5 in Es-Dur, die Einspielung aller fünf Konzerte ist bei der Deutschen Grammophon erschienen.

Das „Emperor“-Konzert entsteht im Winter und Frühjahr 1808/1809. Im Sommer davor, also 1808, schließt Beethoven die Arbeiten zu seiner dritten Sonate für Klavier und Violoncello ab. Etwa ein Jahr später soll er eine Kopie dieser Sonate an seinen Freund und Gönner Ignaz von Gleichenstein geschickt haben und als Widmung über die Noten „*Inter lacrimas et luctum*“, *unter Tränen und Sorgen* notiert haben, was sich wohl weniger auf seine persönliche Situation bezogen hat als auf die politische mitten in den Napoleonischen Kriegen. Die Kopie ist verschollen, aber die Geschichte ist schön und irgendwie sehr beethovensisch. In Anlehnung daran haben Yo-Yo Ma und Emanuel Ax ihre neue Aufnahme der Cello-Sonaten nun „*Amid Tears and Hope*“ genannt, *zwischen Tränen und Hoffnung* – und auch das klingt irgendwie beethovensisch. Ma und Ax beschäftigen sich seit vier Jahrzehnten mit dem Repertoire, ihre erste Gesamteinspielung datiert aus den frühen 80er Jahren. Die Erfahrung merkt man ihnen an, auch und vor allem in einem so populären Stück wie der A-Dur Sonate, deren rhythmische Vertracktheiten eine große Weltunruhe verheißen.

Musik 8

5'29

Ludwig van Beethoven
Sonate für Klavier und Violoncello N° 3 A-Dur op. 69
2. Scherzo Allegro molto
Yo-Yo Ma, Violoncello
Emanuel Ax, Klavier
LC 06868 Sony 19439883732
< CD 2, Track 2 >

Emanuel Ax und Yo-Yo Ma spielen Beethoven: Das war das Scherzo, der zweite Satz, aus der Sonate für Klavier und Violoncello N° 3 in A-Dur op. 69. Gesättigt von Erfahrung ist dieses Spiel, Erfahrung mit dem Repertoire und auch miteinander. Denn ästhetisch sind sich die beiden Amerikaner absolut einig: ihnen geht es nicht darum, die Abgründe in dieser Musik weiter aufzureißen oder die Rauheiten weiter aufzurauen, nein; ihnen geht es um ein möglichst homogenes Musizieren. Ich mag mich da eigentlich nicht recht entscheiden, gerade bei Beethoven muss nicht alles wie auf dem Westernklavier gespielt klingen und wie auf dem Strohsack gedroschen. Die Versöhnlichkeit aber, die Harmonie, die Ma und Ax selbst einem so disperaten Spätwerk wie der fünften Sonate angedeihen lassen, irritiert. Ist hier wirklich nicht mehr zu verhandeln als Kontrapunkt und Fugentechnik?

Aber hören Sie selbst, das Finale. *Allegro – Allegro fugato*.

Musik 9

4'47

Ludwig van Beethoven
Sonate für Klavier und Violoncello N° 5 D-Dur op. 102,2
3. Allegro
Yo-Yo Ma, Violoncello
Emanuel Ax, Klavier
LC 06868 Sony 19439883732
< CD 2, Track 8 >

Beethovens Opus 102,2, seine fünfte und letzte Cello-Sonate, entstanden 1815 im Sommer und ein großartiges Beispiel dafür, wie der Komponist es versteht, traditionelle Formen gleichsam zu verflüssigen, in etwas Prozesshaftes zu überführen. Yo-Yo Ma und Emanuel Ax waren die Interpreten, ein eingespieltes Team, und als solches haben sie jetzt die fünf Cello-Sonaten nach fast 40 Jahren noch einmal aufgenommen. „Amid Tears and Hope“, erschienen bei Sony.

Sie steht am Anfang einer strahlenden Karriere, wobei das leicht untertrieben ist: Die norwegische Sopranistin Lise Davidsen, 34 Jahre jung und 1,88 Meter groß, wie Wikipedia vermerkt. Davidsen gilt als *die* hochdramatische Hoffnung der Zukunft, und das zeichnete sich bei ihr recht früh ab. Es gibt zwei Wege ins so genannte „schwere“ Fach: den des langsamen sich Heranpirschens über lyrische und jugendlich-dramatische Partien, auf dem das Potenzial der einzelnen Stimme nicht immer verlässlich einzuschätzen ist – und den des Geborensseins für Strauss und Wagner. Müßig zu sagen, dass die Grenzen zwischen beiden Wegen fließend sind. Trotzdem scheint Davidsen eher in die zweite Kategorie zu zählen, und das ist selten. 2015 debütierte sie als eine der Walküren in München, es folgten Partien wie Webers Agathe in Zürich, die „Tannhäuser“-Elisabeth bei den Bayreuther Festspielen 2019,

Beethovens Leonore in London und Wagners Sieglinde in Berlin. Damit dürfte der Fall klar sein. Und das italienische Fach, das holt sie jetzt auf Platte nach.

Musik 10

5'53

Giuseppe Verdi
„Pace, pace mio Dio!“ aus „La forza del destino“
Lise Davidsen, Sopran
London Philharmonic Orchestra
Ltg.: Mark Elder
LC 06868 Sony 19439883732
< Track 7 >

Toller Schluss! Lise Davidsen begleitet vom London Philharmonic Orchestra unter Mark Elder mit „Pace, pace mio Dio!“, der Arie der Leonore aus dem vierten Akt von Verdis „Macht des Schicksals“. Was wir hier hören, ist zweifellos eine Riesenstimme, und das ist bisweilen das Problem. Da ist so viel Material, so viel Kraft, dass alles Leise, Nuancierte, Subersive (gerade bei Verdi!) leicht unter die Räder gerät. Das hängt natürlich von der jeweiligen Partie ab, aber es ist auch eine Frage des Dirigenten und wieviel Arbeit an den Details und am Text er der jungen Norwegerin abverlangt. Hoffentlich viel! kann ich nur sagen, denn die Gefahr, dass die Stimme sich als Stimme selbst genügt, ist nicht klein. Und das wäre schade. Ihr neues „Porträt-Album“, so nennt es die Decca, widmet Davidsen Beethoven, Verdi und Wagner – mit Betonung auf Wagner, und das dürfte bei aller angebrachten Vorsicht die Zukunftsperspektive sein. Isolde und Brünnhilde werden kommen, keine Frage, und dass das noch dauern wird, ist gut. Keine schlechte Vorbereitung darauf jedenfalls sind Wagners „Wesendonck“-Lieder. Eindrucksvoll, wie tief vertraut sich Davidsen mit der „Tristan“-Atmosphäre der Musik zeigt, mit der Stagnation und Hoffnungslosigkeit des dritten Akts.

„Im Treibhaus“.

Musik 11

6'16

Richard Wagner
Wesendonck-Lieder
3. Im Treibhaus
Lise Davidsen, Sopran
London Philharmonic Orchestra
Ltg.: Mark Elder
LC 06868 Sony 19439883732
< Track 11 >

Was für ein tristanesker, ja tristanöser Schluss: „Im Treibhaus“, das dritte der Wesendonck-Lieder von Richard Wagner, gesungen von der norwegischen Sopranistin Lise Davidsen. Und das war's für heute, das war der SWR2 Treffpunkt Klassik am Sonntag. Alle Angaben zu dieser CD wie zu allen anderen auch finden Sie auf unserer Homepage swr2.de. Dort steht außerdem das Manuskript zur Sendung zum Herunterladen bereit, und wenn Sie das Ganze verpasst haben oder keine Zeit oder keine Geduld hatten, kein Problem – auf swr2.de oder über die swr2-App können Sie diese Folge noch sieben Tage lang hören. Hier im Programm kommen jetzt Nachrichten, und danach geht es weiter mit unserem Feature, genauer gesagt mit dem 11. Teil aus unserer Reihe „Dr. C's Conversationslexikon“ von Armin Chodzinski, für alle,

die von Wirtschaft keine Ahnung haben und trotzdem mitreden wollen. Heute geht es um dem Buchstaben „T“, „T wie Tanzen“, und was das mit Theorie und Volkswirtschaft zu tun hat, erfahren Sie gleich um 14.05 Uhr. Ich bin Christine Lemke-Matwey und wünsche Ihnen jetzt noch einen wirklich schönen Tag.

**